



# Mariborer Zeitung

## Kolonialdebatte im englischen Oberhaus

DIE VERWUNDERUNG DES LORD LOTHIAN UND DIE ANTWORT DES LORD ARNOLD. — VOR EINER BALDIGEN KOLONIALKONFERENZ IN GENÈVE? — KEINE AUSSICHTEN FÜR EINE WELTWIRTSCHAFTSKONFERENZ.

London, 22. Juli. Im englischen Oberhaus kam im Zusammenhange mit den Beschlüssen der jüngsten Imperialkonferenz auch die Frage der englischen Kolonialmandate zur Sprache. Lord Lothian erklärte u. a., es sei verwunderlich und sonderbar, daß eine ganze Reihe von Staaten Kolonialansprüche anzumelden beginne.

Im Namen der englischen Arbeiterpartei erhob sich Lord Arnold, welcher erklärte, daß England von 25 lebenswichtigen Rohstoffen 18 als sein eigen zähle, während die beiden großen Völker Italien und Deutschland nur 4 und Japan sogar

nur 3 Rohstoffe zu Hause habe. Aus diesem Grunde dürfe man es nicht verwunderlich finden, wenn diese Staaten plötzlich mit der Kolonialforderung kommen.

Im Namen der Regierung gab dann Lord Halifax eine Erklärung ab, in der es heißt, daß eine demnächst einzuberufende Konferenz über das Prinzip der offenen Türe in den englischen Kolonien verhandeln werde. Diese Konferenz werde in Genf zusammentreten.

Für die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz sei jedoch der Zeitpunkt noch nicht gekommen.

stimmte Zeit vertagt worden, was auf neue Schwierigkeiten schließen läßt, die im Zusammenhange mit der Beratung des englischen Kompromißplanes aufgetaucht sind.

## Die neue tschechoslowakische Regierung

Kabinet Dr. Šobza ohne Kalfus als Finanzminister.

Prag, 22. Juli. Die personelle Zusammenziehung des neuen Koalitionskabinetts ist die gleiche geblieben wie im vorigen Kabinet Dr. Šobza. Nur Finanzminister Kalfus, der als Fachmann eingetreten war, ist ausgeschieden und wurde mit der interimistischen Leitung des Finanzportefeuilles Unterrichtsminister Franke betraut. Die Politik des neuen Kabinetts bleibt unverändert auf allen Gebieten der inneren, äußeren und wirtschaftlichen Politik.

## Hitler empfing den neuen Sowjetbotschafter

Berchtesgaden, 22. Juli. (Wala). Reichkanzler Adolf Hitler empfing auf seinem Landsitz am Obersalzberg den neuen sowjetrussischen Botschafter Zurenjew, der ihm bei dieser Gelegenheit sein Akkreditivschreiben überreichte. Botschafter Zurenjew erklärte in seiner Ansprache u. a., daß die Schaffung und Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland den Interessen beider Staaten entsprechen würde. Für dieses Ziel, erklärte der Botschafter, werde er alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel verwenden.

Reichkanzler Hitler erklärte u. a.: „Ihre Erklärung, daß Sie der Schaffung und Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Räteunion alle Ihre Kräfte widmen werden, nehme ich mit Befriedigung zur Kenntnis. Ich teile Ihre Ansicht, daß solche Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion sehr notwendig sind. Ich kann Sie versichern, daß Sie in diesem Bemühen die erforderliche Unterstützung sowohl meinerseits als auch von Seiten meiner Regierung finden werden.“

## Geburtenrückgang in Italien.

Rom, 22. Juli. Im ersten Halbjahr wurden in Italien 494.519 Kinder geboren, d. i. 3159 weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1936. Die Zahl der Todesfälle betrug 321.518, d. sind um 27.956 mehr als in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Damit ist der natürliche Bevölkerungszuwachs von 9,5 je 1000 Einwohner auf 8 zurückgegangen.

Zürich, 22. Juli. Beograd 10, Paris 16,20, London 21,72, Newyork 435,875, Mailand 22,9750, Berlin 175,60, Wien 82,65, Prag 15,21, Bularest 3,25.

## Neue Kämpfe an der spanischen Mittelfront

BEIDE PARTEIEN VERWENDEN IHRE BESTEN TRUPPEN UND SETZEN DIE GRÖSSTEN MATERIALMENGEN EIN.

Madrid, 22. Juli. Gestern nachmittags entwickelten sich heiße Kämpfe im Raume von Villanueva de Canada. Die beiden Gegner warfen ihr bestes Menschenmaterial in den Kampf und wurde auch mit Munition alles eher als gespart. Die Nationalisten versuchten einen Durchbruch, der aber nicht gelang, da sie auf energischen Widerstand der republikanischen Truppen stießen.

Nach einem amtlichen Bericht der Nationalisten haben die Truppen Francos Nopera besetzt. Das republikanische Kommando besagt wiederum, daß es den republikanischen Truppen gelungen sei, mehrere Positionen einzunehmen, darunter die Kote 600.

Auf der asturischen Front kam es zur Beschließung republikanischer Stellungen durch die nationalistische Artillerie.

Salamanca, 22. Juli. Die nationalistischen Flieger haben eine Reihe von republikanischen Flugzeugen über Madrid abgeschossen. Dabei wurde auch ein Flugzeug zum Landen genötigt, in dem sich sowjetrussische Fliegeroffiziere befanden. Die beiden Flieger wurden von den Nationalisten gefangen genommen. Sie erzählten, daß sie am 20. Juni aus Leningrad in Le Havre eingetroffen und per Kraftwagen nach Paris gefahren seien, von wo sie gemeinsam mit 15 russischen Fliegeroffizieren in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen wären.

In Valencia seien ihnen die bereitgestellten Flugzeuge überantwortet worden, mit denen sie gegen den Nationalisten in den Kampf gezogen seien.

## Neutralitätspolitik wieder auf Belastungsprobe gesetzt

Italien und Deutschland üben neuen Druck auf London und Paris. — Neuerliche Vertagung des Londoner Nichteinmischungsausschusses.

Paris, 22. Juli. In hiesigen politischen Kreisen erwartet man allgemein, daß Italien und Deutschland wahrscheinlich schon in den nächsten 24 Stunden die Erklärung abgeben werden, wonach die französisch-englische Kontrolle der spanischen Grenzen sich nicht mehr auf das Mandat des Nichteinmischungsausschusses berufen könne, da sie faktisch die gegen General Franco gerichtete Blockade bedeute. Diese Blockade müsse deshalb im Sinne der zu erwartenden italienisch-deutschen Anregung ein Ende nehmen oder aber, Italien und Deutschland würden sich genötigt sehen, mit ihren Flotten eine gleiche Blockade der Valencia-Regierung zu organisieren.

London, 22. Juli. Die für gestern anberaumte Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses ist auf unbe-

litischen Betätigung der Geistlichkeit, die übrigens auch in den Konkordaten mit Deutschland und Italien vorgesehen ist, gilt als ein Zugeständnis der Kirche an den Staat. Die Anregung hierzu geht also vom Staate aus. Von ihm allein hängt es daher ab, ob diese Einschränkung der politischen Betätigung der Geistlichkeit durchgeführt wird oder nicht, jedenfalls muß der Staat sie aber gleichzeitig mit der katholischen auch bei den übrigen Kirchen anwenden.

Nach dem Konkordat gesteht der Staat den katholischen Glaubensorden und Kongregationen die Eigenschaft von Rechtspersonen zu. Die Ordensprovinziale und örtlichen Ordensvorsteher müssen jugoslawische Staatsbürger sein und dies bedeutet, daß in Hinkunft die Gren-

zen der Ordensprovinzen Jugoslawiens mit den Staatsgrenzen übereinstimmen müssen. Im übrigen ist in Jugoslawien auch jetzt schon allen katholischen Orden die Betätigung erlaubt.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß es im Lande drei größere Glaubensbekenntnisse gibt, lag es im Interesse des Staates, den Kirchen wirtschaftliche Selbstverwaltung einzuräumen und auf diese Weise die Staatsverwaltung zu entlasten. Zu diesem Zwecke hat der Staat sowohl der prawoslawen als auch der katholischen Kirche verschiedene Fonds und Stiftungen, die er bisher selbst verwaltete übergeben. Zu dem gleichen Zwecke hat die Regierung allen Glaubensbekenntnissen je nach ihren Bedürfnissen bzw. im Sinne des Konkordats

nach der zahlenmäßigen Stärke der katholischen Gläubigen jährliche Beihilfen bewilligt. Die jugoslawische Regierung hat hierbei den Grundsatz angenommen, daß diese Beihilfe für die katholische Kirche im Verhältnis nicht geringer sein darf als die Beihilfe, die der Staat den übrigen Glaubensbekenntnissen gewährt, wodurch abermals der Grundsatz der Gleichberechtigung aller anerkannten Glaubensbekenntnisse im Staate bekräftigt wird. Es handelt sich hier aber nicht um eine neue Belastung des Staatssäckels, da dieser Grundsatz ohnehin schon angewendet wird. Auch die Entschädigungen, die der Staat den katholischen kirchlichen Einrichtungen, wie auch jeder Privatperson, für Landbesitz, der zu Zwecken der Agrarreform in Anspruch

## Das Konkordat

Der heutige Rechtszustand wird durch das Konkordat, mit dem sich gegenwärtig die Skupschtina beschäftigt, im Wesen nicht geändert. Dieser Rechtszustand beruht auf sechs verschiedenen Rechtssystemen in der Gesetzgebung der römisch-katholischen Kirche, die Jugoslawien auf Grund der Vorkriegsverträge Oesterreichs, Montenegros und Serbiens übernommen hat. Das Konkordat bringt in den Beziehungen zwischen dem Staate und der katholischen Kirche keinerlei grundlegende Veränderungen, denn es enthält keine Bestimmungen, die nicht schon in den Konkordaten mit anderen Staaten enthalten wären, mit Ausnahme jener, die sich auf die besonderen jugoslawischen Verhältnisse beziehen, wie z. B. die Frage der altslawischen Liturgie oder der wirtschaftlichen Selbstverwaltung der Kirche. Es ist schwer zu bestimmen, wo die Rechte des Staates aufhören und die Rechte der Kirche beginnen, trotzdem ist es den Unterhändlern unter Ausnutzung der Erfahrungen im eigenen Lande und in anderen gelungen, einen Vertrag zu schaffen, der eine Zusammenarbeit zwischen der Kirche und dem Staate im Interesse der sittlichen Entwicklung und des Bestandes des jugoslawischen Volkes ermöglichen wird.

Die Träger der kirchlichen Gewalt im Staate sind die Bischöfe, die vom Heilstuhl ernannt werden; aber im Sinne des Konkordates werden die Bischöfe nicht ohne Zustimmung der jugoslawischen Regierung ernannt werden, die das Recht hat, gegen den Kandidaten des Vatikans Einwendungen allgemein politischer Natur zu machen. Die Bischöfe werden durch Eid verpflichtet, dem jugoslawischen Staate und S. M. dem Könige die Treue zu halten und keinerlei Handlungen zu dulden, die gegen die Unabhängigkeit, die Einheit oder die Belange des Königreiches Jugoslawien oder gegen die staatliche Ordnung gerichtet wären. So wie die prawoslawen Bischöfe Pfarrer einsetzen, so haben auch die katholischen Bischöfe das Recht, ihre Pfarrer frei zu bestellen. Der Staat hat sich aber das Recht gesichert, die Absetzung kirchlicher Organe, deren Verhalten die staatliche Ordnung gefährdet, zu fordern. Die kirchlichen Organe müssen jugoslawische Staatsbürger sein. Der Hl. Stuhl hat sich auf Wunsch der jugoslawischen Regierung verpflichtet, den Geistlichen, die den seelsorgerischen Dienst ausüben, zu verbieten, auf die Dauer ihres aktiven Dienstes Mitglieder politischer Parteien zu sein und für diese zu arbeiten. Da die jugoslawische Regierung sich gleichzeitig verpflichtete, diese Einschränkung der politischen Betätigung auch bei den Geistlichen der übrigen Glaubensbekenntnisse durchzuführen, erblickten die Angehörigen dieser Glaubensbekenntnisse in dieser Bestimmung eine Verletzung der Staatsverfassung, die den Geistlichen die volle Gleichberechtigung in dem Genusse politischer Rechte mit den übrigen Bürgern gewährleistet. Aber der Staat hat solche Einschränkungen bei den Offizieren und Polizeibediensteten bereits durchgeführt. Die Einschränkung der po-











# Kampf mit den Anden

## Schwedischer Vorstoß in ein unerforschtes Gebiet / Durst und Strapazen füllen die Tage / Mit Pfeil und Bogen gegen ein Flugzeug

Der schwedische Forscher Gustav Bolinder ist als Erster in die Bergwelt der Sierra de Perija vorgestoßen. Die Expedition war erst möglich, als vor wenigen Monaten die eingeborenen Indianer der Sierra mit den Weißen Frieden schlossen.

Eine Kette der Anden bildet die natürliche Grenze zwischen den Nordgebieten von Kolumbia und Venezuela. Diese Kette heißt Sierra de Perija oder Sierra Motilon. Karten bezeichnen jene Berge als vollständig unerforscht. Noch vor kurzem galt eine Expedition in dieses Gebiet als unmöglich, denn die Ureinwohner der Sierra, die Motilon-Indianer, waren die unversöhnlichsten Feinde der Weißen und wurden überall gefürchtet. Seitdem haben aber einige Gruppen des Stammes mit den »Bleichgesichtern« Frieden geschlossen, sodaß der schwedische Forscher Gustav Bolinder den Entschluß fassen konnte, eine Expedition auszürüsten, um das bisher unbekannt Gebiet zu durchqueren. Die bösen Erfahrungen anderer Forscher waren für sein Unternehmen eine Lehre. Bolinder wußte, wie wichtig es war, genügend Lebensmittel bei sich zu haben. Er kannte die Bedeutung von Waffen, Bergkleidung, medizinischen Vorräten und von Waren, die man den Indianern zum Austausch anbieten konnte. Alle diese Vorräte mußten über schwindelnde Höhen und abgründige Schluchten getragen werden. Bolinder nahm ein Dutzend tüchtige Indianerburschen mit, auf deren Kräfte er sich aus Erfahrung verlassen konnte.

### Zwergindianer als erste Gastgeber.

Zunächst schlug sich die Expedition bis zu einer Hochebene in der Höhe von etwa 1000 Meter durch. Dort wurde ein Haus gebaut und der Forscher blieb längere Zeit bei den hier beheimateten Zwergindianern, mit denen er sich sehr gut verstand. Ein Indianer, der glückliche Gatte von zwei Ehefrauen, überwachte das Haus. Bolinder gewann das Vertrauen der primitiven Menschen dadurch, daß er ihnen mitgebrachtes Geflügel schenkte. Es klingt unwahrscheinlich und ist dennoch wahr: Diese Indianer hatten noch nie ein Ei gegessen und ein Huhn gesehen. Hier wurden die Vorräte für die weitere Reise aufgestapelt. Große Mengen von getrocknetem Fleisch, Reis und gesalzenem Käse konnten aufgebracht werden. Zwanzig Indianer waren nach längerem Zusammenleben auch bereit, den Fremden Führerdienste zu leisten. Da Frau Bolinder ih-

ren Mann auf dem schweren Weg begleitete, wollten auch die Indianer ihre Frauen mitnehmen, was in jeder Beziehung günstig erschien, denn sind Frauen unterwegs, dann haben die Indianer friedliche Absichten. Das Gepäck wurde so verteilt, daß jeder Mann etwa 25 Kilogramm Proviant, ein Gewehr mit Patronen und einen Teil der Ausrüstung bei sich trug. Vier Hunde begleiteten die kühnen Forscher. Die Zurückbleibenden heulten und wimmerten beim Abschied von ihren neuen Freunden und Stammesgenossen, die mitgingen.

### Marsch zwischen Felsen, Schlinggewächsen und Wasserquellen.

Der Marsch war mit unbeschreiblichen Strapazen verbunden. Es mangelte vor allem an Wasser. Die Indianer wußten allerdings, wo Wasser zu finden war. Oft mußte man über Abgründe und die Felsen entlang klettern, um aus einer unscheinbaren Quelle Wasser zu schöpfen. Es ging dann über mit Urwald dicht bewachsene Berge. Man konnte nur vorwärts kommen, wenn man mit dem Machetes (Messer) die Schlingpflanzen wegschnitt. Oft stand die Expedition vor Felswänden, die ganz steil hinabstiegen. Mit zerrissenen Kleidern, blutig zerkratzt und in Schweiß gebadet, landeten dann die mutigen Forscher in den Tälern. Sie fielen auf den Boden, ohne sich um wilde Tiere und Schlangen zu kümmern, ohne Zelte aufzuschlagen und schliefen sofort ein.

Bei einer besonders schwierigen Kletterei hörten sie plötzlich ein Surren in der Luft. Ein Flugzeug? In dieser Gegend? Es war tatsächlich ein Flugzeug. Beim Anblick der Maschine wurden die Indianer von seltsamen Wutausbrüchen ergriffen. Sie brüllten wie besessen, sie hatten nie ein solches Ungeheuer gesehen. Frauen versteckten sich hinter dem Rücken der weißen Frau des Forschers, während die Männer Pfeile und Speere gegen das Ungeheuer schleuderten. Bolinder versuchte den Eingeborenen zu erklären, was ein Flugzeug wäre. Die Insassen des geheimnisvollen Flugzeuges winkten freundlich. Es war dennoch unmöglich festzustellen, wem die geheimnisvolle Maschine gehörte. Das Flugzeug verschwand bald in südlicher Richtung.

Am nächsten Tag wurde die Berghöhe erreicht. Dort gab es Wasser. Es war ein offenes steigendes Gebiet, in dem ein eisig kalter Wind blies. Eine Gemse wurde geschossen, eine angenehme Ergänzung der Lebensmittelvorräte. Hier sah es aus, als wenn mansich in einer

unendlichen Ebene befände, alte Bergspitzen waren verschwunden. Bald konnte die Expedition nichts sehen, denn tiefer Nebel und Wolken hüllten die ganze Gegend ein. Die Forscher waren ausschließlich auf ihre indianischen Führer angewiesen.

Es ging bald wieder abwärts. Ein Lager wurde zu einer geschützten Stelle aufgeschlagen. Die Indianer zündeten ein Feuer an, rauchten ihre Pfeifen und schienen guter Stimmung zu sein. Nachdem der Hunger gestillt war, fingen die Eingeborenen an zu tanzen und zu singen. Um 7 Uhr abends lag alles in tiefem Schlaf, denn um 4 Uhr erfolgte der Rückmarsch.

## Aus aller Welt

Eine besonders wilde Tigerin des Zoo von San Diego, Kalifornien, die ihren Wärter schon zweimal zu töten versucht hatte, wurde durch einen Wolkenbruch in schlimme Lage gebracht: am Hilfe jammernd, schwamm sie in ihrem Käfig umher. Der Wärter rettete sie. Seit dieser Stunde war die Tigerin wie umgewandelt; sie überschüttete den Wärter mit Zärtlichkeiten ihrer Liebe.

In Bernstadt, Sachsen, schlug der Blitz in eine Linde. Der in der Nähe des Baumes stehende Totenbettmeister wurde dabei von dem Luftdruck jäh zur Erde geworfen; er kam mit dem Schrecken davon.

Ein Newyorker Verleger hat 50 junge Romanautoren bei gutem Gehalt angestellt. In täglich acht Stunden muß jeder Dichter mindestens für 16 Druckseiten »Stoff« herstellen. Kriminalromane.

Ein ganzes Rudel ausgehungelter Hyänen griff ein Dorf Südindiens an. 15 Kinder wurden von den Bestien gefressen. Die Bewohner flüchteten in tausend Schrecken.

Der amerikanische Pilot Dennis wollte sich — mit Braut und Geistlichem aus dem Flugzeug springend — in 2000 Meter Höhe »per Fallschirm« trauen lassen. Aber infolge Sturms landeten alle drei kilometerweit voneinander entfernt und die Eheschließung mußte im Standesamte vollzogen werden.

Vor drei Jahren verlor in Döberschau, Sachsen, eine Frau beim Kaninchenfüttern ihren goldenen Trauring. Der Abfall des Kaninchenstalles kam auf den

Acker — dort lag auch der Ring. Eine andere Frau schälte nun Kartoffeln von jenem Acker. Eingewachsen in eine Kartoffel, blinkte ihr der goldene Ring entgegen.

Eine 30jähr. Frau in Riesa, Sachsen, hackte Holz. Ein Holzsplitter flog ihr dabei wie ein Speiß in ein Auge, daß das Auge verloren war.

In Kanton, China, wurden eine Tages alle Straßenbahngäste nach ihren Fahrscheinen gefragt. Wie bestraft man jene, die keinen Schein gelöst hatten? Man verlor sie auf Lastautos und fuhr die Schwarzfahrer dreißig Kilometer weit fort, an einen einsamen Ort, von dem sie zu Fuß heimkehren mußten. Dieses Mittel soll wunderbar geholfen haben.

## Zur Unterhaltung

### Sommerfrischen — Sommerfreuden

Ferienwitze von J. H. Röster.

Liebschers waren diesen Sommer in Liebstadt.

»Hatten Sie ein nettes Haus?«  
 »Na, ja — im Osten stand ein Misthaufen, im Süden die Gasanstalt, im Westen war eine Knochenmühle und im Norden lag eine chemische Fabrik.«  
 »Sie Glücklicher!«  
 »Warum denn?«  
 »Da wußten Sie doch immer genau, woher der Wind wehte!«

In der Sommer-Kunstaussstellung hing ein Bild.

Das Bild nannte sich »Mädchen am Strand.«

Es waren drei wunderschöne Blondinen ohne viel Drumrum.

Busse zog seinen Bleistift und notierte sich begeistert die Adresse des Malers.

»Wollen Sie das Bild kaufen, Busse?«  
 Der Begeisterte schüttelte den Kopf.  
 »Nein, aber fragen möchte ich ihn, wo er voriges Jahr an der See seine Ferien verbracht hat.«

Selma schwamm in der Ostsee. Hundertzehn Kilo schwer.

Selma schwamm schnell zurück:  
 »Samm! Mir ist im Meer ein Hai begegnet!«

Samm sagte trocken: »Das arme Tier! Ist es sehr erschrocken?«

Der Sommerfrischler bestellte in Glaslütte einen Kaffee.

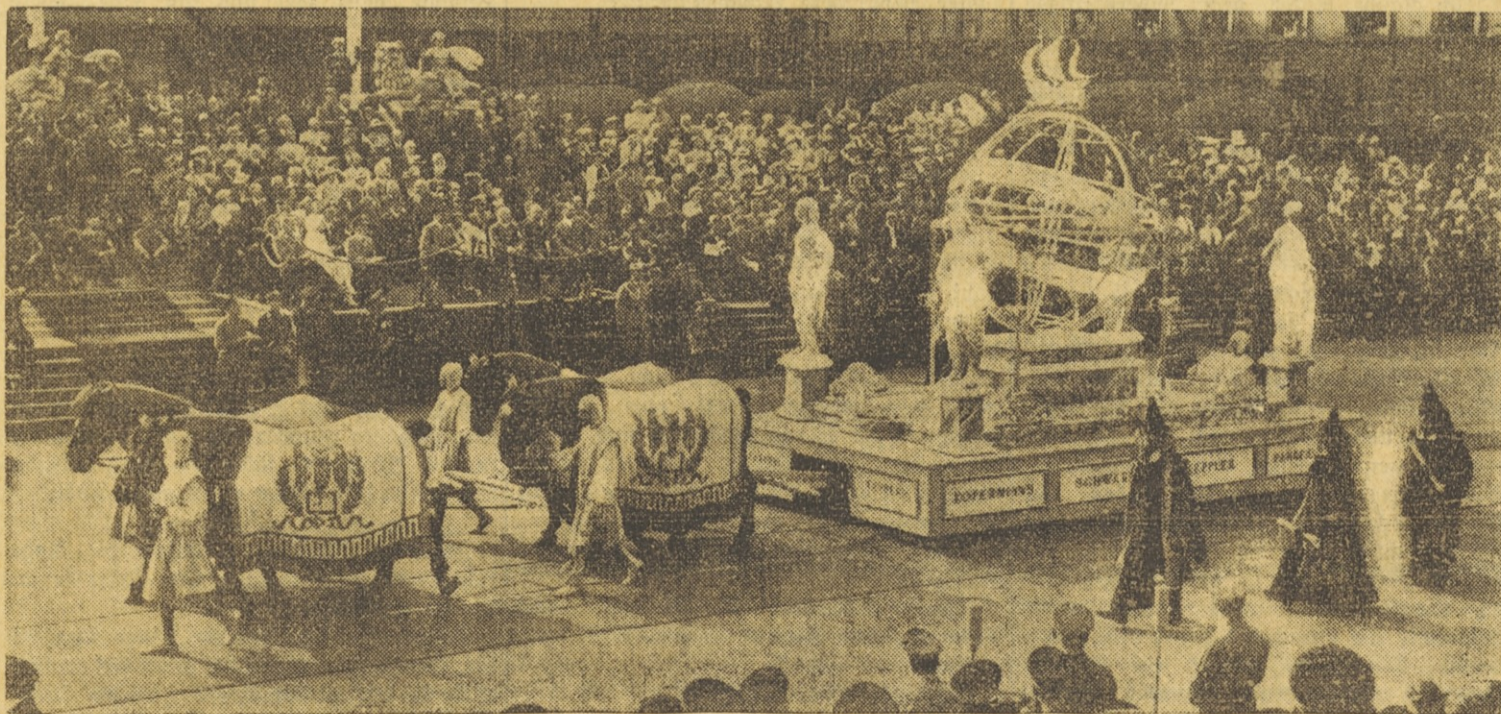
Der Kaffee kam.

»Einen Stuhl, Kellner!«

»Der Herr hat doch schon einen!«

»Ich brauche noch einen.«  
 »Für wen denn?«  
 Der Sommerfrischler zischte: »Für euren Kaffee. Er muß sich ausruhen. Er ist so gräßlich schwach.«

## Der große Festzug anläßlich des „Tages der Deutschen Kunst“ in München



Der Höhepunkt des »Tages der Deutschen Kunst« in München war die Eröffnung des »Hauses der Deutschen Kunst« und der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Reichskanzler Hitler sowie am Nachmittag der große Festzug in den Straßen Münchens, der die Entwicklung der deutschen Kulturgeschichte in den letzten zweitausend Jahren versinnbildlichte. Besonders bemerkenswert waren zahlreiche künstlerische, überaus eindrucksvolle Gruppen des Zuges. Unsere Aufnahme (links): Der Wagen, der die deutsche Wissenschaft im Mittelalter symbolisierte, vor der Tribüne mit Adolf Hitler und den zahlreichen Ehrengästen. Rechts: Ein Turnierritt im Zuge (Scherl-



Ein Turnierritt im Zuge (Scherl-

Für Haus und Hof

h. Kaltmarinierte Parabeis. 10 schöne, feste, rote Parabeis werden in kochendes Wasser getaucht, vorsichtig die Haut abgezogen. Hierauf durchsiebt man sie behutsam mehrmals mit einem Holzstäbchen (daß die Marinade besser eindringen kann) gibt sie für 2 Stunden in folgende Marinade und stellt sie hierauf kalt. 1 Dotter wird mit 1 Eßlöffel Senf abgerührt, unter tropfenweiser Zugabe von 1/8 Liter Öl dicke gerührt, etwas Salz, 1 Kaffeelöffel Zucker, fein geschnittener Schnittlauch, eine Prise Pfeffer, dem roh passierten Matz von 3 Parabeisern und 4 Eßlöffel fein gehacktem Schinken gut vermengt. Die Früchte werden in eine tiefe Schüssel gegeben, die Marinade darübergossen und das Ganze zugedeckt, für 2 Stunden kaltgestellt. Vor dem Auftragen werden die Parabeis nebeneinander in eine Glaskassette gelegt, die Marinade wieder darübergegossen und der Rand der Schüssel mit ganz feinnudlig geschnittenem Salat umgeben.

den kaltgestellt. Vor dem Auftragen werden die Parabeis nebeneinander in eine Glaskassette gelegt, die Marinade wieder darübergegossen und der Rand der Schüssel mit ganz feinnudlig geschnittenem Salat umgeben.

h. Bunte Würfel. 14 Decagramm Staubzucker, 4 Dotter werden 1/2 Stunde gerührt, löföelweise 12 Decagramm Mehl, 2 Eßlöffel kalte Milch, ein Viertel Backpulver und zuletzt festgeschlagener Schnee von 4 Eißlar eingemengt. Der Kuchen wird fngerdid auf ein butterbestrichenes, mehlbestreutes Blech gegeben, bei Mittelhize zu goldgelber Farbe gebacken, lauwarm in Würfelform geschnitten, jeder Würfel mit Marillenmarmelade überstrichen, in der Mitte dicht mit frischen Erdbeeren, rundherum mit Himbeeren und am Außenrand mit Heidelbeeren belegt.

Kleine Anzeigen

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratentaxen (3 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von chiffrierten Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

Damenrad, neu, verkäuflich. Adr. Verw. 7786

Zu vermieten

Kanzleiräume in der Gospoška ulica, I. Stock, werden sofort vermietet. Zuschriften unter „Kanzlei“ an die Verw. 7775

Schöne Wohnung in Bistrica sofort, event. später zu vermieten. Kralja Petra trg 3-I. 7777

Besserer Herr oder Fräulein bekommt schönes, separiertes Zimmer mit Badezimmernutzung bei alleinstehender Witwe. Adr. Verw. 7790

Zimmer und Küche zu vermieten an kinderlose Partei ab 1. August. Adr. Verw. 7791

Offene Stellen

Tüchtiger Verkäufer(in), slowenisch-deutsch sprechend, mit kleiner Kautions für Verkaufstand während der Mariborer Woche gesucht. Anträge unter „G. V.“ an die Verw. 7779

Friseurgehilfen für ständigen Posten sofort gesucht. Tržska c. 63, Banič. 7784

Veerschiedenes

Robaus-Zwieback konkurrenzlos hinsichtlich Qualität und Geschmack. 6718

Realitäten

Die bekannt schöne Bauparcelle mit wunderbarer Sonnenlage am Pyramidenberge wird verkauft. Adr. Verw. 7776

Zu kaufen gesucht

Geschäftsinventar für Speisereiswaren wird sofort gekauft. Anträge an das Geschäft „Perutina“, Maribor, Slomškova trg 6. Adr. Verw. 7783

Sind Sie Mitglied der Antituberkulosenliga?

Zu verkaufen

Riesling, immer der gleiche, guter, feiner Wein, von fünf Liter aufwärts, verkauft Weingut, Meljski hrib, Dr. Scherbaum. 6950

Verkaufte Weinfässer, 50-300 Liter. Tattenbachova 21. 7766

Mercedes-Benz, 8/38 PS, Limousine, fünf Sitze, Maschine im besten Zustand, preiswert zu verkaufen. Anzufragen Nedog, Meljska cesta 68. 7769

Motorrad mit Beiwagen wird am Samstag, den 24. d. um 10 Uhr versteigert. Die Interessenten können dasselbe bei Kravos, Aleksandrova, cesta 13, besichtigen. 7782

Verkaufte billig Pianino, Förster, fast ungebraucht. Ul. 19. oktobra, Ceški magazin. 7767

Mädchen für alles, slowenisch und deutsch sprechend, mit Koch- und Nähkenntnissen, sofort oder später. Kralja Petra trg 3-I. 7781

Speisenträger wird aufgenommen. Hotel „Zamorec“. 7780

Pianist oder Duo, erstklassig, gesucht. Adr. Verw. 7785

FEINSTEIN EINLEGE-ESSIG

jahrelang bewährt, extra präpariert zum Einlegen von unbegrenzt haltbaren und wohlschmeckenden Gurken ohne Kochen empfiehlt 7789

Drogerie KANC

Obituary for Nicolò Pfeffer, industrialist from Fiume, who died in the 60th year of his life. The text mentions a funeral in Fiume and lists family members.

Obituary for Frau Rosine Eberle, who died after a long illness. The text mentions a funeral on Friday, July 23rd at 13:00 at the funeral home.

Babette, wohin...?!

Roman von Kurt Riemann

Da, er ist stolz auf ihn, er liebt ihn, er kann sich gar nicht vorstellen, daß er einmal nicht sprach mit ihm hätte. Wie hat er am Telefon gesagt? „Also schied deine Sekretärin mal her, du Dummkopf! Und so ein Wicht wie du ist nun mein Sohn!“ Na warte nur, August Kraam auf Wehrhagen, du sollst deinen Sohn schon noch kennenlernen!

ner, die „nette Gesellschafter“ sind. Es steckt oft nichts hinter ihrem Gespräch.“ „Oh... das ist ja beinahe eine Schmeichelei für mich?“ „Kraam, werden Sie bitte nicht albern! Ich bin ein häßliches, widerhaariges Mädchen, das für solche Dinge gar nicht in Frage kommt.“

wenn Sie Kinder hätten. Sie würden eine ganz prächtige Mutter sein!“ „Großer Gott! Halten Sie doch Ihre Phantasie im Zaum! Schließlich bin ich doch ein Mädchen, keine Frau. Wie soll eine Lehrerin, noch dazu eine stellenslose, zu Kindern kommen?“

43 „Es ist so aussichtslos. Alles ist so aussichtslos.“ „Was?“ „Veruß. Leben. Alles.“ „Veruß? Gibt es für eine Frau einen herrlicheren Beruf, als Frau zu sein und Mutter? Warum greiffst du nicht zu?“